Copyright © 1992 RIPM Consortium Ltd

Musik-Welt

Die *Musik-Welt: Musikalische Wochenschrift für die Familie und den Musiker* erschien wöchentlich in Berlin vom 23. Oktober 1880 bis 25. März 1882. Wie aus dem Titel zu erfahren ist, richtete sich die Zeitschrift sowohl an das allgemeine Publikum wie auch an den Berufsmusiker.

Max Goldstein, Herausgeber und Chefredakteur der Zeitschrift, wurde am 6. Dezember 1850 in Carlsruhe (Schlesien) geboren. Er starb am 24. April 1884 in Berlin. Neben seinem Studium der Philologie und seiner Tätigkeit als Lehrer beschäftigte sich Goldstein immer intensiv mit der Musik. 1874 bis 1880 wirkte er als Musikkritiker in New York, wo er im Jahre 1875 das kurze Bühnenstück *Aus Liebe* schrieb. Nach einjähriger Tätigkeit als Redakteur und Mitarbeiter der *New Yorker Musik-Zeitung* wurde er 1879 Besitzer und Hauptredakteur dieser Zeitschrift. Seine Gedanken über den Musikzustand in Amerika sind in seinem Aufsatz „Der Stand der öffentlichen Musikpflege in den Vereinigten Staaten" enthalten.[1]

Im Jahre 1880, nun wieder in Deutschland, beschäftigte sich Goldstein mit der Herausgabe der *Musik-Welt*. Seine eigenen Beiträge waren zahlreich und reichen von Analysen bis zu Rezensionen. In der Ausgabe vom 25. März 1882 kündigte Goldstein aufgrund schlechter Gesundheit die zeitweilige Einstellung der Zeitschrift an; diese Ausgabe blieb auch die letzte. Nach Einstellung der *Musik-Welt* setzte er seine schriftstellerische Tätigkeit fort, indem er insbesondere über das Leben und Schaffen Richard Wagners schrieb. Seine Eindrücke von Aufführungen im Bayreuther Festspielhaus im Juli 1882 legte er in dem Band *Richard Wagners Parsifal; Briefe aus Bayreuth*[2] nieder. Anläßlich des Todes von Wagner im folgenden Jahr schrieb er einen Artikel, in dem er seine Ansichten über den Komponisten und dessen Werke zum Ausdruck bringt. („Richard Wagner — 1813-1883; Würdigung seiner Werke aus zeitgenössischer Sicht").[3]

Die erste Ausgabe der *Musik-Welt* beginnt mit einem Artikel des Musikkritikers Louis Ehlert (1825-1884).[4] Um die Absicht, die große Zahl der Musikzeitungen um eine weitere zu vermehren, zu rechtfertigen,[5] erklärt er als Ziele der *Musik-Welt*, die Grundprinzipien der Musikkritik zu diskutieren. Ehlert meint, ein Kritiker

[1]Paul Hermann Otto Graf von Waldersee (Hrsg.), *Sammlung musikalischer Vorträge*, Neue Reihe, Leipzig 1880, S. 107-38.

[2]Berlin 1882.

[3]*Westermanns Illustrirte Deutsche Monatshefte* Bd. 54 (1883), S. 634-57.

[4]„Auf den Weg." *Musik-Welt* I, Nr. 1 (Samstag, 23. Oktober 1880), S. 1-3.

[5]Die Publikation der *Musik-Welt* fällt mit dem Erscheinen einer Anzahl anderer Musikzeitschriften zusammen; unter denen, die in Deutschland herausgegeben wurden, waren die *Neue Berliner Musikzeitung* (1847-1896), *Musikalisches Centralblatt* (Leipzig 1880-1884), *Musikalisches Wochenblatt* (Leipzig 1870-1910) und die *Allgemeine musikalische Zeitung* (Leipzig 1866-1882).

solle das Schöne erkennen wo auch immer er es findet, gleichviel, ob ihm ein Werk zusagt oder nicht. Wichtig ist nach Meinung Ehlerts auch die Erkenntnis, daß die Musikkritik Bewegung und nicht Stillstand sei; Urteile können und sollen sich im Laufe der Zeit ändern. Zusätzlich nennt er einige Mißstände, die die Wirksamkeit einer guten Zeitschrift gefährden können, etwa wenn man in jeder Ausgabe auf einem Leitartikel besteht, auch wenn es nichts Bedeutendes zu sagen gibt. Besprechungen unbedeutender Themen wie alternde Musiker, Prüfungen von Musikschulen und Werke kleiner Meister soll man möglichst vermeiden. Abschließend fügt Ehlert hinzu, daß eine Kritik ihr Ziel mit einem Rosenblatt oft sicherer treffe, als eine andere, die mit vergifteten Pfeilen schieße.

Jede Ausgabe der *Musik-Welt* umfaßt 12 bis 14 Seiten und weist formal eine Anlage auf, die generell aus Leitartikeln mit theoretischen oder historischen Themen, Rezensionen bedeutender musikalischer Aufführungen, Korrespondenz, Miscellen und Anzeigen besteht. Im Einklang mit dem allgemeinen Ziel der Zeitschrift, gibt es große Flexibilität in der Auswahl der Artikeltypen in jeder Ausgabe.

Die Leitartikel wurden oft in Fortsetzungen veröffentlicht und behandeln Themen, die von Wagners Verwendung mittelalterlicher Literatur für den *Ring des Nibelungen* bis zum Problem des Feuerschutzes in zeitgenössischen Theatern reichen. Berichte über das Musikleben außerhalb von Berlin wurden von ständigen Mitarbeitern in Wien (Eduard Hanslick), Paris (Benjamin Godard und Theodor Göring) und Rom (Otto Dorn) zugeschickt. Rezensionen von Konzerten und Theateraufführungen in Berlin findet man in den Rubriken *Aufführungen in der Hauptstadt* und *Berliner Aufführungen*; die meisten Beiträge zu diesen Rubriken haben Max Goldstein, Theodor Krause und Werner Klein geschrieben. Die Artikel von Hermann Wolff, Edmund Uhl, Theodor Krause u.a. in der Rubrik *Führer durch die musikalische Literatur* sind für den Liebhaber mit Interesse an neuen Kompositionen gedacht und vermeiden deshalb den Gebrauch von technischen Begriffen.[6] Listen neuer Musikalien findet man in der regelmäßig erscheinenden Rubrik *Novitäten-Kalendar*. Vom 1. Januar 1881 an erscheint die Rubrik *Notizen aus der Tagesgeschichte* regelmäßig in der *Musik-Welt* und bringt diverse Notizen vom In- und Ausland. Jede Ausgabe endet mit *Anzeigen*, die Ankündigungen und Kleinanzeigen für neue Musikalien und Bücher, Instrumente, Stellensuche, Musikschulen usw. enthalten.

[6]Die Ziele dieser Rubrik sind bei ihrer ersten Veröffentlichung in der Zeitschrift ausführlich dargelegt. „Führer durch die musikalische Literatur." *Musik-Welt* I, Nr. 1 (Samstag, 23. Oktober 1880), S. 11-12.

Daß die Inhalte der *Musik-Welt* unter Berücksichtigung zeitgenössischer Themen und Interessen ausgewählt wurden, läßt sich an zwei Beispielen illustrieren. Zum einen enthält jede der 75 Ausgaben der *Musik-Welt* etwas über Wagner, seine Werke oder seine Kunstprinzipien. Die Berliner Erstaufführung des vollständigen *Ring des Nibelungen* im Jahre 1881, ein Höhepunkt des Berliner Musiklebens, war eine weitere Anregung für einen besonderen Akzent auf diese Themenkreise. Zum anderen wählte Max Goldstein, regem Leserinteresse nachkommend, 22 posthum veröffentlichte Briefe von Berlioz aus,[7] und übersetzte sie speziell für die Publikation in der *Musik-Welt*.

Das Ziel der *Musik-Welt*, sich sowohl an Berufsmusiker wie auch Dilettanten, die im Familienkreis gern musizierten, zu wenden, spiegeln auch die diversen Wirkungsbereiche ihrer Mitarbeiter wider. Einige der Musikkritiker schrieben für andere Zeitschriften. Eduard Hanslick (1825-1905), der ständige Wiener Korrespondent, schrieb Rezensionen und Aufsätze über Ästhetik. Gustav Doempke (1851-1923), von Hanslick beeinflußt und durch seine Opposition zu Wagner bekannt, studierte zwischen 1869 und 1873 Musik, Geschichte und Geographie in Königsberg und schickte von dort Artikel über das lokale Musikleben. Alfred Heinrich Ehrlich (1822-1899), Hofpianist bei König Georg V. in Hannover und Klavierlehrer am Sternschen Konservatorium in Berlin, wirkte auch als Musikkritiker für die *Neue Berliner Musikzeitung* und das *Berliner Tagblatt*. Gustav Eduard Engel (1823-1895), Schriftsteller, Kritiker und Gesangslehrer, schrieb einen Artikel über Aufführungspraxis. Theodor Göring (1844-1907), Kritiker für Zeitschriften in Augsburg und Köln, schickte die Serien *Allerlei aus Paris* während seines Aufenthalts in Paris zwischen 1880 und 1883. Peter Paul Heinrich Schumacher (1848-1891), Komponist und Gründer eines Konservatoriums in Mainz, schrieb Rezensionen von dort und aus Frankfurt. Martin Roeder (1851-1895), Gesangslehrer und Komponist, rezensierte *Lohengrin*-Aufführungen in Mailand und Bologna und schrieb Artikel über andere italienische Themen. Er schrieb einen Aufsatz über Musikzustände in Italien, der 1881 veröffentlicht wurde,[8] und war Mitarbeiter der Mailänder *Gazzetta Musicale* (Pseudonym: „Raro Miedtner").

Unter den Mitarbeitern der Zeitschrift, die Berufsmusiker waren, sind Louis Schlösser (1800-1886), Hofkapellmeister in Darmstadt, und Theodor Krause (1833-1910), Professor und Musikdirektor am Königlichen Akademischen Institut für Kirchenmusik in Berlin zu nennen. Der letztere berichtete über Kirchenmusikaufführungen in Berlin und rezensierte neue Vokalkompositionen und Orgelwerke.

[7]Daniel Bernard (Hrsg.), *Correspondance inédite de Hector Berlioz, 1819-1868* (Paris 1879).

[8]„Über den Stand der öffentlichen Musikpflege in Italien". In: Paul Hermann Otto Graf von Waldersee (Hrsg.), *Sammlung musikalischer Vorträge*, Bd. 3 (Leipzig 1881), S. 1-48.

Komponisten unter den Mitarbeitern waren Robert Paul Johann Musiol (1846-1904), der auch mehrere Musiklexika redigierte, der Violinist Benjamin-Louis Godard (1849-1895) und Edmund Uhl (1853-1929), Pianist und Organist in Wiesbaden. Hermann Wolff (1845-1902) Pianist, Impresario, Gründer eines Konzertinstituts in Berlin und begeisterter Verehrer Wagners, schrieb Rezensionen über neue Kompositionen. Musikwissenschaftler unter den Mitarbeitern sind u.a. Martin Gustav Nottebohm (1817-1882), dessen Schriften seine umfangreiche Beethoven-Kenntnisse widerspiegeln und Paul Wilhelm Karl Maximilian Runze (1849-1931), ein Fachmann für das Leben und Schaffen des Balladenkomponisten Karl Loewe.

Man findet relativ wenige Pseudonyme in der *Musik-Welt*, aber die Verwendung von „Eusebius" von dem Autor eines Artikels über die Berliner Oper verdient Erwähnung. Robert Schumann, der mit seinen *Davidsbündler*-Artikeln für die *Neue Zeitschrift für Musik* dieses Pseudonym berühmt gemacht hat, hat es ab 1839 nicht mehr verwendet. Da der mit „Eusebius" unterschriebene Artikel in der *Musik-Welt* Hinweise auf Wagners vollständigen *Ring des Nibelungen* enthält, handelt es sich nicht um einen Nachdruck eines Artikels von Schumann. Dieser war schon bevor Wagner die Arbeit an seinem berühmten Zyklus beendet hatte gestorben.

Die folgende Tabelle gibt die Initialen an, die anhand von Angaben im Autoren-Register am Anfang der *Musik-Welt* identifiziert werden konnten.

Mitarbeiter	*Initialen*
Max Goldstein	M. G., G., ...n
Eduard Hanslick	E. H.
Werner Klein	...n.
Theodor Krause	Th. K., Th. Kr.
Alois Mayer	Als. Mr., Dr. Als. Mr.
Edmund Uhl	Edm. U., E. U., U.

Da Max Goldstein und Werner Klein ähnliche Unterschriften benutzt haben („...n" und „...n."), wird im Katalog der Name des entsprechenden Autors in Klammern nach der Unterschrift angegeben, wenn eine positive Identifizierung möglich war; Hinweise auf diese RIPM-Nummern findet man im Register unter dem vollen Namen des Autors. War eine positive Identifizierung nicht möglich, erscheint die Unterschrift im Katalog und im Register genau so, wie sie in der Quelle steht, d.h. ohne Kommentar des Bearbeiters.

Zur Beachtung für den Benutzer

In Katalog wurde die ursprüngliche Orthographie beibehalten. Dies gilt auch für die Einträge unter dem Stichwort im Register; die Stichwörter selber erscheinen in moderner Rechtschreibung. Dies gilt besonders für Wörter, deren Buchstaben im neunzehnten Jahrhundert eine Veränderung von „C“ zu „K“ erfuhren. So erscheinen im Register einzelne Einträge für „Clavier“ unter „Klavier“, jene für „Capellmeister“ unter „Kapellmeister“ usw. Umlaute bleiben in der alphabetischen Anordnung unberücksichtigt; somit erscheint „Fähigkeit“ nach „Fagott“.